Maria Helena Susanna Hegel, geb. Tucher, an Karl Hegel, Berlin, 25. August 1848

Privatbesitz

[Berlin, den 25. August 1848][1]

Ich schreibe auf gut Glück ob Dich diese Zeilen noch treffen, mein geliebter Sohn! Daß weit erwünschteste u[nd] erfreulichste aber wär es mir, wenn Du auf dem Wege hieher, von uns bald alles mündlich besprochen werden könnte. Vor allem laß Dir sagen, wie sehr wir uns über das glückliche Gelingen Deiner Angelegenheiten und über die festere Begründung Deiner Stellung, über die ordentliche Professur mit 1000 Thl. [Taler] Gehalt gefreut haben.[2] Es macht mir eine herzinnige Freude Dich für Deinen künftigen Hausstand im Aeuseren, was dazu noth thut, so geborgen zu wissen u[nd] denke, hat Gott dieß Eine gegeben so wird Er auch das Andere zu Seiner Zeit geben – Du hättest uns diese Freude nicht so lange vorenthalten sollen; ich fürchtete schon das Deine Bedingungen in Schwerin nicht durchgegangen sind u[nd] machte mir darüber unnöthige Gedanken. Nun aber ist mir dieser Segen Gottes, der Deinen redlichen Eifer für Recht u[nd] Wahrheit mit so glücklichem Erfolg belohnt hat mir Geschenk für das ich mit mütterlicher Freude Gott danke – Es ist mir wunderbar dass eine Arbeit die Dir so wenig Mühe gemacht hat, in der sich aber Deine | Gesinnung bethätigt u[nd] bei der Du das rechte Wort zu rechter Zeit gefunden hast, einen für Dich u[nd] das Allgemeine ersprießlicheren Erfolg hat als Deine 4 Jährige Arbeit, die aber doch auch nicht unbelohnt geblieben ist – Eines gehört in Dir selbst zu dem Andern – Hegel sagte in solcher Zeit der Dürre in der Wissenschaft „ich weiß doch was ich davon habe“ –

Nun aber noch von etwas anderem dessen Du nicht erwähnst u[nd] was also wohl entgangen u[nd] nicht in die Meklenburger Zeitungs Artikel aufgenommen ist – welches Mißgeschick Flottwell betroffen hat – Er hat sich mit seiner Namens Unterschrift einer Adresse wegen Aufhebung des Cölibats, die ihm nach einer Sitzung zur Unterschrift vorgelegt wurde, die Feindschaft der Katholischen Parthey zugezogen, die in Westfalen die furchtbarste Aufregung gegen ihn veranlaßt hat. Manuel empfängt bei Auerswald eine Menge von Petitionen[3] die die Erklärung enthalten, daß Flottwell, der sich mit seiner Namens Unterschrift an dieser perfiten Erklärung gegen die Kathol[ische] Geistlichkeit u[nd] Kirche betheiligt, nicht mehr Ober Präs[ident] einer Kathol[ischen] Provinz bleiben könne. Andere aber eine viel geringere Zahl erklären sich für ihn – Jedenfalls erscheint es unmöglich daß er nach Münster zurück kann – Auerswald ließ ihm sogar wiederathen nach Cöln zu gehen, was er aber doch incognito gewagt hat – u[nd] wo ihn auch der König gesprochen u[nd] in gewohnter Weise | ihn freundlich aufgenommen hat; er konnte ihn aber nicht allein sprechen – So ist denn nun seine Zukunft eine sehr ungewisse u[nd] diese Ungewißheit, die nach dem Beschluß der Minister noch nichts in der Sache zu beschließen lange dauern wird, eine für den armen Vater recht peinliche. Das glücklichste erscheint eine Versetzung in eine andere Provinz – da wäre aber nur Preußen, das sich Auerswald reserviren möchte – Denke

1 Der Brief ist nicht datiert. An der Stelle der Datumszeile hat Karl Hegel mit blauem Bleistift notiert: „Flottwell“ und „Aug 1848“. Der Brief muß nach dem 21. August 1848 („silberne Hochzeit […] in Simmelsdorf“) und vor Ende August (Hinweis auf Seite 3 oben) geschrieben worden sein. Die Datierung des Briefes auf den 25. August 1848 erscheint daher nicht unplausibel.

2 Karl Hegel wurde zum 8. September 1848 zum „ordentlichen Professor der Geschichte und Politik“ an der Universität Rostock berufen; vgl. Neuhaus, Karl Hegels Gedenkbuch, S. 154, 307.

3 Immanuel Hegel (1814-1891) wurde im Juli 1848 von dem vom 25. Juni bis 8. September 1848 amtierenden preußischen Ministerpräsidenten Rudolf Auerswald als „Hülfsarbeiter“ in das Büro des Königlichen Staatsministeriums berufen; vgl. Immanuel Hegel, Erinnerungen aus meinem Leben, S. 13.

man sich wie glücklich sich Flottwells bis jetzt in Münster fühlten – u[nd] welche Last von Vorwurf u[nd] Wiederwartigkeit nun auf dem Herzen des Vaters liegt – mit einem unüberlegten Federzug diese Feindschaft hervorgerufen zu haben, wodurch die Regierung u[nd] er selbst so compromitirt wird – Du kannst [Dir] denken wie wir alle darüber in Sorge sind – doch schreibt die Mutter darüber nicht in der Aufregung als wir fürchteten. Die Sorge um den Vater überwiegt in ihr alle andern Sorgen ihres Egoismus – Auch die Mädchen schreiben resignirt u[nd] gefaßt auf alles, nur bekümmert über den Vater dessen Stimmung wohl eine sehr gedrückte ist.[4] Dein Besuch würde wohl allen sehr willkommen seyn u[nd] allen wohl thun. Ich wünschte Du könntest noch nach Frankf[urt] u[nd] nach Nürnberg! Da war den 21 August Siegmundts silberne Hochzeit[5] die in Simmelsdorf gefeiert wurde.

Wir sind noch immer beisammen im Garten – obgleich der August uns nicht immer gutes Wetter gebracht hat sind unsere l[ieben] Kinder doch viel im Freien | was ihnen herrlich bekommt – Manuel will sie mir aber aus Sorge für mich bis Ende Aug[ust] wieder nehmen. Er ist von Morgens bis späten Abend bei Auerswald u[nd] befriedigter in dießem bewegten Treiben das er hier in erster Hand kennen lernt als bei Milde – den schändlichen Angriff auf das Palais d[es] Ministeriums von A[uerswald] hat er in demselben in Gesellschaft aller Minister u[nd] Gesandten durchgemacht[6] – Wir hörten hier außen glücklicher Weise nichts davon –

Das gräuliche Berlin! Nun droht auch die Colera – doch tritt sie noch sachte auf – Böhm läßt sie noch nicht für die Asiatische gelten –

Nun mein Lieber! Lieber laß mich hoffen auf baldiges Wiedersehn! In treuester Liebe Deine Mutter.[7]

4 Vgl. zu den Vorgängen auch Clara Hegel, geb. von Flottwell. Das Flottwellsche Elternhaus. Aus eigenen Erlebnissen und Briefen dargestellt (Privatdurck), S. 128-145.

5 Im Jahre 1823 hatte Johann Sigmund Karl Tucher (1794-1871), der älteste noch lebende Bruder Maria Helena Susanna Hegels (1791-1855), Maria Magdalena Grundherr (1802-1876) geheiratet.

6 Vgl. dazu Immanuel Hegel, Erinnerungen aus meinem Leben, S. 13 f.

7 An diesen Brief Maria Helena Susanna Hegels schließen sich unmittelbar einige Zeilen Immanuel Hegels an seinen Bruder Karl an; siehe Brief -> hglbrf_18480825_02.

Vorläufiger technischer Anhang — Kopfzeile: ^ = hat ID, ° = keine ID; im Folgenden [=] verwaiste ID

Personen und Institutionen

Hegel, Karl [= Hegel, Karl] pers_0001
Hegel, Maria Helena Susanna, geb. Tucher [= Hegel, Maria Helena Susanna, geb. Tucher] hegelmaria_5857
Auerswald [= Auerswald, Rudolf Ludwig Cäsar] auerswaldrudolf_7338
Böhm [= Böhm, Ludwig] boehmludwig_3123
Flottwell [= Flottwell, Eduard Heinrich] flottwelleduard_4234
Hegel [= Hegel, Georg Wilhelm Friedrich] hegelgeorg_9524
König [= Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen] friedrichwilhelmi_28672
Milde [= Milde, Karl August] mildekarl_9475
Mutter [= Flottwell, Auguste, geb. Lüdecke, verwitwete Schulz] flottwellauguste_9205
Siegmundts [= Tucher, Johann Sigmund Karl] tucherjohann_3588
Manuel [= Hegel, Immanuel (Manuel, Emanuel)] hegelimmanuel_8523

Orte

Berlin [= Berlin] berlin_9222
Cöln [= Köln] koeln_4271
Frankfurt [= Frankfurt (Main)] frankfurtmain_2527
Münster [= Münster] muenster_6898
Nürnberg [= Nürnberg] nuernberg_4276
Preußen [= Preußen, Prusse] preussen_5494
Schwerin [= Schwerin] schwerin_4589
Simmelsdorf [= Simmelsdorf] simmelsdorf_9386

Sachen

Asiatische [= Cholera] cholera_5417

Quellen und Literatur

Immanuel Hegel, Erinnerungen aus meinem Leben, S. 13
[= *Hegel*, Immanuel: Erinnerungen aus meinem Leben, Berlin 1891.] hegel1891_53475
Neuhaus, Karl Hegels Gedenkbuch, S. 154
[= *Neuhaus*, Helmut (Hg.): Karl Hegels Gedenkbuch. Lebenschronik eines Gelehrten des 19. Jahrhunderts, Köln, Weimar, Wien 2013.] neuhaus2013_21586
Privatbesitz
[= *Privatbesitz*.] brfsrc_0023